

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 25.

Erscheint wöchentlich 5mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertlohn) 1 M. 60 S. für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 26. Februar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S. bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für den Monat März nimmt jedes Postamt an.

Amtliches.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die Veränderungen im Bestande der Steuer-Objekte pro 1877/78 bis 9. März d. J. hierher anzuzeigen.

Den 25. Februar 1878.

K. Oberamt. Gütner.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Pferde-Vormusterung betreffend.

Es wird beabsichtigt, im Mai d. J. eine Vormusterung des Pferdebestandes (§ 1 des Pferde-Aushebungsgesetzes für das Königreich Württemberg vom 16. November 1876, Regbl. S. 455) abzuhalten und werden die Ortsvorsteher angewiesen, die Zahl der auf Grund des §. 4 des Pferde-Aushebungsgesetzes zur Vormusterung gelangenden Pferde längstens binnen 3 Tagen hierher anzuzeigen.

Nach §. 4 gedachten Pferde-Aushebungsgesetzes ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, auf diesen Termin seine sämtlichen Pferde zu stellen mit Ausnahme

- a) der Fohlen unter 3 Jahren, und sind bei der heurigen Vormusterung diejenigen Fohlen nicht zu stellen, welche nach dem 1. Mai 1875 geboren wurden,
 - b) der Hengste und
 - c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben.
- In beiden Fällen ist eine vom Ortsvorstand ausgefertigte Bescheinigung vorzuzeigen.

Von der Verpflichtung zu Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

- 1) Mitglieder der regierenden deutschen Familien,
- 2) die Gesandten fremder Mächte und das Gesandtschaftspersonal,
- 3) Beamte im Reichs- oder Staatsdienst, hinsichtlich der zum Dienst-Gebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde,
- 4) die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zu Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Den 23. Februar 1878.

K. Oberamt. Gütner.

Wirtschaftliche Betrachtungen.

Je mehr lauter und mächtiger tönt die Klage der arbeitenden Bevölkerung über die Bedrückung von Seiten der Arbeitgeber, über die Hungertöhne, welche Fabrikanten und Meister ihren Arbeitern geben, während sie selbst — wie namentlich die Sozialdemokraten behaupten — vom Schweisse ihrer Arbeiter die Kosten eines „luxuriösen“ Lebens bestreiten. Wie wenig an solchen auf's Gerathewohl in die Welt hinausgeschleuderten Behauptungen Wahres ist, zeigt sich bei näherer Betrachtung sofort. Sicherlich ist auch der Fabrikant gerade jetzt nicht zu beneiden, da er vielleicht von zehn Stücken, die er auf Borg weggibt, oder sogar von fünf, die er infolge unserer traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse auf Borg weggegeben gezwungen ist, nicht fünf bezahlt erhält und um den Rest betrogen wird, indem der Schwundel bereits die höchste Spitze erreicht hat.

Nun kommt aber noch Eines hinzu: Deutschland wird mit fremden Waaren überschwemmt, weil diese nur einen niedrigen Eingangszoll zu entrichten haben, und weil die Eisenbahnen für fremde Waaren geringere Tarife ansetzen, als für unsere eigenen. Dagegen müssen unsere Waaren in den betreffenden Ländern einen hohen Schutzzoll zahlen. Somit ist unser Absatz nach dem Auslande (nach Amerika, England, Frankreich, Rußland, Oesterreich) ein sehr geringer, während

die fremden Waaren nicht allein deshalb, weil sie billiger, bisweilen auch besser als die unsrigen sind, gesucht werden, sondern weil auch der verrückte Hochmuth mancher Leute nur nach solchen Sachen verlangt, die aus Paris oder London kommen. Wir werden förmlich vom Auslande mit Anpreisungen übersättigt; diese Anpreisungen könnten aber unbedingt nicht zum zweiten, dritten, sechsten Male wiederkommen, wenn den Leuten kein Stück in Deutschland abgenommen würde. Wie viele Millionen gehen für Savons, ätherische Öle, Parfümerien, Tapeten, Möbel u. nach dem Auslande, die bei etwas geringeren Ansprüchen und bei etwas mehr Vaterlandsliebe im Lande bleiben könnten. Sehr häufig werden sogar deutsche Waaren, Feilen u. dgl. erst nach dem Auslande geschickt, bekommen dort einen englischen oder französischen Stempel und gelten dann als fremde Waaren, die hier mit 50—100 pCt. Aufschlag wieder eingeführt werden. Der deutsche Mittelstand zahlt ganz gemüthlich doppelten Zoll, Provision, Fracht, damit er nur sagen kann, er habe ausländisches Fabrikat benutzt. Wie können die Industriellen eines Landes, welches seine eigenen Erzeugnisse mißachtet, das Bestreben zeigen, sich in ihren Branchen zu vervollkommen? Würden wir inländische Waaren den ausländischen vorziehen, so würden wir damit auch gleichzeitig auf deren Verbesserung und Bereidung, da sich alsdann jeder deutsche Fabrikant bemühen müßte, höheren Ansprüchen gerecht zu werden, sobald er seinen Fleiß belohnt sieht. Schon so oft ist der Sag ausgesprochen, daß der Deutsche, sobald er eine Erfindung gemacht hat, erst nach dem Auslande gehen muß, um sie dort verwerthen zu können, und daß wir dann erst mit schwerem Gelde unsere eigenen Erfindungen dem Auslande ablaufen müssen. Leider hat der uns ruinirende Freihandel einen großen Aufschwung bei uns gewonnen und wird vielfach als das allein seligmachende Wirtschaftsprinzip gepriesen. Wo aber liegen die Hebel für diese deutschen Stimmen? In England und überhaupt im Auslande, sowie in den am Meere gelegenen Städten, welche aus dem Importe ihre Progenie ziehen und nicht bedenken, daß eine Schädigung des Binnenlandes schließlich auch auf sie eine rückwirkende Kraft ausüben muß. Die Freihändler geben vor, der Deutsche müsse aus seiner Lethargie aufgerüttelt werden, um Gutes zu produziren; dies könne aber nur dadurch geschehen, daß Deutschland mit ausländischen Waaren übersättigt werde, welche billiger und besser als die deutschen seien. Sie wollen also erst den deutschen Fabrikanten vollständig ruiniren, und wenn er dann macht- und geldlos ist, soll er sich den ausländischen Fabrikanten gegenüber erheben! Das heißt soviel als: zerschmettere deinem Gegner die Knochen im Leibe, um ihn zur größten Anspannung seiner Kraft zu veranlassen. — Die Engländer haben das goldreiche Spanien zu einem armen, ausgelegenen Lande gemacht, und so werden sie es mit Deutschland thun, wenn die Partei der Wuchererleute noch lange am Ruder bleibt.

England sucht überall im Trüben zu fischen, wo Handelsvorteile zu erlangen sind. Nur dann, wenn Deutschland, Frankreich und Rußland sich die Hände reichen, um ihre Eingangs-zölle gegenüber England so hoch zu schrauben, daß es nicht darüber hinwegspringen vermag, wird diesem Armerwolle der Lebensfaden abgeschnitten. Deshalb sollte es demselben daher auf einige tausend Pfund ankommen, welche es an die in seinem Golde lebenden deutschen Zeitungsdrucker wogirt, wenn es hoffen kann, Milliarden dadurch zu gewinnen. In wie großartigem Maßstabe und in wie schamloser Weise England seine Machinationen in allen Ländern treibt, geht daraus hervor, daß allein die Fabrikanten im Sprengel der Bradforder Gewerbestammer allein zu handelspolitischen Negotiationen in Oesterreich-Ungarn 40,000 Pfund Sterling (800,000 Mark) aufgebracht haben!

Nur der Schutzzoll kann uns Deutsche vor dem vollständigen Ruine retten, da wir vor dem Abschluß unserer heutigen Handelsverträge (1869) mit 100 Millionen Mark Gewinn arbeiteten, während die Handelsbilanz für das Jahr 1874 einen Verlust von 1394 Millionen Mark angibt.

Weder, Speditoren und Agenten sind die Hauptagitatoren für den Freihandel. Dadurch ist England so reich geworden, als dadurch, daß es Spanien blutigelartig ausgelegnet

und die durch die Schätze Peru's und Mexiko's hervorgerufene Arbeitsunlust der Spanier zu seinem Vortheil ausgebeutet hat. Auch uns haben die Milliarden in ein Dilemma hineingestürzt, aus dem wir noch in Jahren nicht ganz herauskommen werden. Wo die Landesindustrie gänzlich unterdrückt wird, wo die Damen nur Lyoner Stoffe, die Herren nur Niederländer Tuche zu tragen beisehen, wo allein 200 Millionen Mark für fremde Weine, Delikatessen, importirte Tabake und Zigarren, Süßfrüchte, feine Seefische (man denke an Reichröder!), Kaviar, Austern, Konfitüren, Saucen und dergl. in's Ausland wandern, da kann es schließlich soweit wie in Spanien kommen.

(Allg. W.-Ztg.)

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 25. Februar. Soeben läuft die Trauerboischaft ein, daß unser Landsmann Friedrich Silber, Baumeister und Professor an der K. Bau-gewerbeschule in Stuttgart (Sohn des früheren Oberamtsarztes Silber hier) gestern einer Lungen- und Rippsfell-Entzündung erlegen ist.

Von der Nagold, 20. Febr. Bekanntlich fehlt es nicht an historischen Erhebungen über die verheerenden Wirkungen des 30jährigen Krieges im Lande Württemberg, aber eine der stärksten und kläglichsten mag doch diejenige sein, die zufällig zu unserer Kenntniß kommt und sich findet in einem Berichte des Vogts J. J. Neher in Nagold vom 2. Juni 1644, in welchem derselbe dem Herzog Eberhard anzeigt, daß in dem Dorfe Schietingen nur noch der Schultheiß und etliche Wittfrauen am Leben wären. Diese Schuttheißerei Schietingen, Oberamts Nagold, zählt jetzt circa 340 Einwohner.

(Sch. M.)

Aus dem Oberamt Nagold, 21. Februar. In Spielberg wurde vor wenigen Tagen dem Knecht des Oekonomen und Gastgebers Ruesch durch Unvorsichtigkeit beim Betriebe der Futterstreichmaschine mittelst Göpels die rechte Hand in schredlicher Weise verstümmelt, indem er aus dem Räderwerk Hen herausziehen wollte. Nur dem plötzlichen Stillstehen der ganzen Maschinerie, an welcher dadurch etwas gebrochen war, hatte der Verunglückte die Erhaltung wenigstens des Armes zu danken. Der Schwester dieses jungen Mannes ist im Jahre 1877 dasselbe Unglück widerfahren.

(M. T.)

Freudenstadt, 20. Febr. Der weit über die heimathlichen Grenzen hinaus rühmlichst bekannte Postverwalter Luz wird hier eine Restauration zunächst dem Bahnhofe errichten, welche vollständig einem guten Hotel entsprechen wird, was den Reisenden, den vielen Touristen, die das Jahr hindurch den Schwarzwald besuchen, gewiß sehr willkommen ist.

Stuttgart, 23. Febr. Die evangel. Landes-Synode wurde heute durch den Kultusminister v. Segler im Namen des Königs geschlossen. Der Minister drückte in seiner Schlussrede die Anerkennung der Regierung aus für den Geist der Mäßigung, in dem die Synode ihre Arbeiten, insbesondere die Kirchen-Versaffung, vollendet habe. Die Beschlüsse würden nicht einem äußerlichen Kirchenthum, sondern dem religiös-sittlichen Geiste, nicht einzelnen Richtungen, sondern der Eintracht auf dem Boden der evangelischen Kirche dienen.

Stuttgart. Aufgepoht! Gegenwärtig halten sich, wie uns die Polizeibehörde mittheilt, verschiedene ausländische Händler aus Frankreich und England — angeblich aus der Schweiz — hier auf; erstere verkaufen Tuch- und Christofle-Waaren, führen Druckschriften bei sich mit der Aufschrift „Plewna“ oder „Ausruf an das Schweizer Volk.“ Nach dem Inhalt dieser Druckschriften hätten dieselben die Tuchwaren von türkischen Geschäftleuten bezogen, welche in ihrer größten Noth solche um Spottpreise abgeben. Um nun an der Landesgrenze die Zollgebühren zu ersparen, seien die Tuchstücke in kleine Stücke zerschnitten worden u. Die betreffenden Handelsteile führen auch nur kleine Stücke zu einem

nung
lung.
ie ergebnisse
mein Geschäft
habe, und
ten Waaren,
Kleider- und
andere in mein
stend.
durch billige
des Zutrauen
er um gefl.
ler,
Nathhaus.
bgarne
ig empfiehlt
er Obige.
stellung guter
aus hiesigem
st verschaffen
pondenzkarte
Kasse, Ham-
n.
gutförender
Qualität,
und süß,
Suppen
Schmid.
Abends 6 Uhr,
Montag den 25. Februar, hiermit freundlichst eingeladen.
in das Gasthaus zum „Stern“
fachen.
tar. Bauer,
den 6. Mai,
uar 1878.
8 26 8
7 — —
10 20 — —
9 30 — —
11 91 11 80
10 70 10 30
11 50 — —
Wilhelmine,
her, Uhrm.,
23. Febr.,



oder zwei Paar Hosen oder einem Rock etc. bei sich. Die Qualität ist eine sehr geringe, ist aber nach der äußeren Beurtheilung sehr billig. Die englischen Händler handeln mit Pelzwaren (Müssen und Boas); geben an, es seien echte Marderpelze, werden nur aus Noth außerordentlich billig verkauft, während solche bloß gefärbte russische Hasenpelze sind und nur einen ganz geringen Werth haben.

Cannstatt. Wie wir aus der Müllewelt vernehmen, macht in neuester Zeit eine Erfindung von größter Bedeutung für Müller und mehlkonsumirendes Publikum ein berechtigtes Aufsehen. Dieselbe besteht in einer Getreideschneidmaschine, die bei der erstaunlichen Leistungsfähigkeit von über 5000 Centner Schrot pro Woche ein Produkt liefert, indem man weder seine Kleientheile, noch zerriebene Mehltheile (Voll- oder Schrotmehl) bemerkt und woraus über 60 Proz. solch reinen Grießes mittelst eines besonderen Walzenstahls herausgestreift und demnächst abgeblendet werden, daß auch nach diesem Vorgang kann etwas darin von seinen Kleientheilen (fog. Röhren) zu entdecken ist und schon ohne weiteres Nutzen des Grießes durch dessen einfaches Vermahlen ein schönes, weißes Mehl gewonnen werden kann. Diese Thatsache würde für die Anwendung dieses Mählverfahrens sogar in der Kundenmüllerei sprechen. Jedenfalls ist die nachfolgende Operation des Grießputzens mittelst Saugwinden ungemein erleichtert und dadurch die Herstellung eines sehr reinen Kaufgrießes, sowie hochfeiner Mehle in einfacher Weise ermöglicht, daß man hiezu mit Vortheil auch wieder Walzen verwendet, ist nicht mehr neu. Die Kunstmüllerei wird durch diese Einfachheit auf eine Stufe der Vollkommenheit erhoben, die man bisher nicht für möglich hielt und auch jetzt ohne eigene Anschauung stark zu bezweifeln geneigt ist. Bereits hat sich unlängst eine Gesellschaft intelligenter Müller Württemberg's, geführt von Herrn Kunstmüller Reitner in Berg, nach Baden begeben in die Mühle des Herrn Hildebrand in Weinheim (wo in Folge vielfacher Versuche die Erfindung ausgedrückt wurde und zur ersten Anwendung gelangt ist), um durch eingehende Besichtigung, vollständig überzeugt von der Wichtigkeit dieser Erfindung, wieder heimzukehren und Andere dadurch zu veranlassen, sich die gleiche Ueberzeugung zu verschaffen. Von Schwindel ist hier demnach keine Rede. Was wir durch die vorstehend geschilderte Mehlabrithation mittelst Walzen gewonnen, ist die im Großen und Kleinen mit verhältnißmäßig sehr geringem Kräfteaufwand zu erzielende reiche Ausbeute an schönem, weißem und durch keine Erwärmung beim Mählprozeß geschädigtem (unverschiffenem, griffizem) Mehl, wie es von Bäckern und Hausfrauen zum Gebäck allgemein gewünscht wird. Wir gratuliren im Voraus dem Gesamtpublikum zu diesen schönen Ausblicken und fügen als Cannstatter mit Vergnügen bei, daß ein längere Zeit in hiesigen Fabriken thätiger Mechaniker die Erfindung gemacht, ein hiesiger Ingenieur sie an's Licht der Öffentlichkeit gezogen und durch seine Bemühungen in den Besitz einer hiesigen Maschinenfabrik gebracht hat.

Ludwigsburg, 22. Febr. Heute wurde der vom R. Oberamtsgericht Neutlingen wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgte, ledige, 26 Jahre alte Schreinergehilfe Jakob Koller von Wildberg, der gestern in Baihingen verhaftet worden war, von dort hierher transportirt. Zwischen Eglosheim und Ludwigsburg machte derselbe einen Fluchtversuch, und ließ den Zuruf des transportirenden Landjägers unbeachtet, worauf letzterer einen Schuß auf Koller abfeuerte, der diesen so unglücklich traf, daß er auf der Stelle todt blieb.

Balingen, 20. Febr. Im Laufe der vorigen Woche meldete sich ein ca. 70 Jahre alter Handwerksbursche wegen plötzlich eingetretenen Unwohlseins in's hiesige Krankenhaus. Derselbe, von Profession ein Schmied und aus Freudenstadt gebürtig, starb dann auch noch am gleichen Tage an Entkräftung. Bei der Aufsehung seiner Hinterlassenschaft fand sich in dem Handwägelchen, das er auf seiner Wanderung stets mit sich führte, eine Summe von 4600 M. in Werthpapieren vor, so daß den Verwandten des armen Reisenden eine zwar unverhoffte, aber hübsche Erbschaft zufällt. (N. E.)

In Augsburg hat die Getreidehändlerfirma Rosenfeld und Wild Bankrott gemacht. Bis zum 27. Dezbr. waren bereits 1,800,000 M. Forderungen angemeldet. Augsburger Brauer sollen Hunderttausende durch Gefälligkeitswechsel verlieren. Auch Münchener Bankiers und die königliche Filialbank, vermutlich auch die Reichsbank sollen große Verluste erleiden.

München, 21. Febr. Durch eine in der heutigen Abend Sitzung der Abgeordneten-Kammer, verlesene

königliche Botschaft wird der Landtag bis auf Weiteres vertagt. (Fr. 3.)

München, 21. Febr. Sämtliche 78 Mitglieder der liberalen Kammerfraktion haben heute dem Papst ein Huldigungs-Telegramm übersandt. (Fr. 3.)

Frankfurt, 21. Febr. Eine in Untersuchung befindliche Schwindlerin hat in den letzten vier Jahren nach der Berechnung ihrer Ausgaben etwa 150,000 M. ausgeschwindelt und fídel verlebt. (Fr. 3.)

In voriger Woche ging ein Pulverzug von 28 Eisenbahnwagen unter militärischer Bedeckung vom Rhein nach Rußland, wofür die Transportkosten 15,000 M. betragen.

Berlin, 22. Febr. In der heutigen Reichstagsberatung über die Tabaksteuer machte Bismarck's Rede in den Stellen Aufsehen, wo er seine Beziehungen zu Camphausen besprach, für dessen Verbleiben im Amte er Wünsche äußerte, aber doch Meinungsverschiedenheiten durchblicken ließ, die ihn von seinem preuß. Kollegen trennten. Dies wird mannsache Kommentare hervorgerufen. Die Tabaksteuer galt für so gut wie aussichtslos, ob das sich ändern wird, ist zweifelhaft. Fürst Bismarck hat rund heraus sich für das Tabakmonopol erklärt.

Berlin, 22. Jan. In der heutigen Bundesrats-Sitzung, betr. die Vorlage über die Stellvertretung des Reichskanzlers wurden die Anträge der Ausschüsse einstimmig angenommen. Der Besetzungswurf geht wahrscheinlich schon Morgen dem Reichstag zu.

Berlin, 22. Febr. Für den Anfang Mai steht der Besuch des östreichisch-ungarischen Kronprinzen Rudolph am hiesigen Hofe in Aussicht.

Berlin, 22. Febr. Vom Stadtschwurgericht wurde Thürolf wegen versuchten Raubmords gegen den Dreifüßler Kilmmer zu 10 Jahren Zuchthaus und wegen vollendeten Raubmords gegen Lude zum Tode verurtheilt, dagegen von der Anklage wegen des Sabazky'schen Raubmords freigesprochen.

Berlin, 23. Febr. Staatsminister Camphausen hat seine Entlassung gefordert.

Im deutschen Reichstag ist nunmehr die hochwichtige Frage der Tabakbesteuerung in Beratung. Mit der ihm eigenthümlichen Offenheit hat es Fürst Bismarck von vornherein ausgesprochen, daß er dem Monopol zustrebe. Diese Tabaksteuervorlage wird wohl zu manch' heißer Redeschlacht Veranlassung geben. Es sind hier eben nicht allein theoretische Prinzipien, welche sich gegenüber stehen, sondern in erster Linie auch schwerwiegende materielle Interessen.

Der Herrenmeister des Johanniter Ordens, Prinz Karl, hat in Rücksicht darauf, daß der Nothstand unter der Bevölkerung von Konstantinopel, namentlich aber unter den mehr als 100,000 Flüchtlingen, meist Weibern und Kindern, ein überaus großer ist, der deutschen Botschaft daselbst vorläufig 3000 M. zur Unterstützung der Nothleidenden, insbesondere der Kranken, ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität, aus der Kasse des Johanniter-Ordens zur Verfügung gestellt.

Bismarck war einmal im Zuge und antwortete auch Liebknecht, der ganz zuletzt die „Herstellung Polens“ verlangte. Vielleicht, sagte er, könnte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und die Polen und Sozialdemokraten zugleich zufriednen stellen, wenn man Liebknecht und seinen Freunden Polen zum Regieren überließe. Da könnten sie ihre Politik einmal der staunenden Welt voll zeigen, er freilich glaube, daß die von den Sozialdemokraten regierten Polen die treuesten deutschen Reichsbürger werden würden.

Wie stark das Verlangen nach Billeis zu der Reichstags-Sitzung am 19. d. Mis. war, zeigt der Umstand, daß einem Diener des Hauses haare 100 Eht. von einem Amerikaner für eine Eintrittskarte geboten wurden. Ebenso wurden anderen im Hause beschäftigten Personen mehrfach 50 M. geboten. Den Beamten ist aber ihre Stellung lieber als ein unerlaubter Gewinn und so verlockend diese Angebote waren, so konnte den Fremden von den Dienern doch kein Einlaß gewährt werden. Andererseits hatten sich freilich auch spekulative Privatpersonen Billeis zu verschaffen gewußt, und so war trotzdem der Handel ein ganz flotter. Ein reicher schlesischer Gutsbesitzer hat u. A., wie ein Augenzeuge erzählt, für eine Eintrittskarte 100 M. bezahlt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Febr. Die „Pol. Cor.“ bezeichnet die Aussichten der augenblicklich schwebenden englisch-russischen Verhandlungen über die Grenzen, welche der beiderseitigen Entfaltung militärischer Machtmittel vor Konstantinopel zu setzen sind, als wieder kritischer geworden. England sei wenig geneigt, seine Flotte aus den Dardanellen zurückzuziehen, wogegen die Intention Rußlands, Konstantinopel zu besetzen, neuerlich in den Vordergrund trete. — Aus Bukarest erfährt dieselbe

Correspondenz, daß der energische Protest Rumäniens gegen die Uebernahme der Festung Widbin durch russische Truppen Berücksichtigung gefunden habe; die Uebergabe Widbins an die rumänische Armee soll heute stattfinden. (Fr. 3.)

Wien, 21. Febr. Vielfach verlautet, die Congreß-Idee sei wieder abgethan; es werde wahrscheinlich bloß eine Konferenz stattfinden. Als Konferenz-Ort sei eine außerdeutsche Stadt vorgeschlagen. Rußland beansprucht durchaus das Präsidium. Gortschakoff's Eitelkeit ist durch die Bemerkung Bismarck's über die Vorsitz-Frage verletzt. Der „Lloyd“ meldet, der deutsche Kaiser habe an den Zaren einen Brief gerichtet, worin er diesen wiederholt seiner Freundschaft versichere und gleichzeitig an frühere Zusagen erinnere, weil Deutschland Oesterreich gegenüber bestimmte Verpflichtungen eingegangen habe. (Fr. 3.)

Wien, 23. Febr. Mehrföchtig verlautet, daß die russisch-türkischen Verhandlungen in Stöckung gerathen seien. In London wird behauptet, daß die Russen, trotz aller Versicherungen, im Vormarsch auf Konstantinopel begriffen seien. Die „Presse“ erfährt, Ignatieff habe mit der Kündigung der Waffenruhe gedroht, falls die Türken länger zögern sollten, die Bedingungen zu unterschreiben. Man glaubt, die Türken werden Alles acceptiren müssen. Die „Bohemia“ versichert, die Konferenz werde gar nicht stattfinden, in Folge der russischerseits erbobenen Schwierigkeiten; dagegen sollen Verhandlungen zwischen den Cabineten versucht werden. Ungarische Mütter melden, Androssy werde von den Delegationen demnächst 50 Millionen verlangen, falls die Nothwendigkeit einer Mobilisirung eintritt. Dem heutigen Ministerath hat Androssy beigewohnt. (Fr. 3.)

Italien.

Rom, 21. Febr. Der Conclavesecretär Vasagni wurde interimistisch mit dem Staatssecretariat betraut. Gerüchweise verlautet, der Papst werde den Cardinal Franchi zum definitiven Staats-Secretär ernennen. — Die Krönung des Papstes findet am nächsten Sonntag in der Sixtinischen Capelle statt. — Der Papst ernannte den Cardinal Fürsten Schwarzenberg zum Pro Camerlengo. (Fr. 3.)

Rom. Vielfach tritt die Ansicht auf, daß Leo XIII. als ein Uebergangspapst angesehen werden müsse, dessen Nachfolger erst mit den neuen Verhältnissen vollständig Frieden machen werde. Die Wahl ist die bestmögliche im jetzigen Moment; sie bedeutet nicht Versöhnung mit Italien, wohl aber Niederhaltung der Fanatiker. Der Eindruck der vollenommenen Wahl auf die politischen Kreise ist als ein günstiger zu bezeichnen. Pecci vereinigte 47 von 62 Stimmen auf sich, also 5 mehr als nothwendig.

Ueber die Persönlichkeit des Papstes schreibt die „Köln. Ztg.“: Auf dem hoch aufgeschossenen mageren Körper erhebt sich ein schöner Kopf mit vorspringender Stirn, die sich nach den Schläfen zu ein wenig verengt mit länglichem Gesicht und geradlinigen, obwohl nicht übermäßig strengen Zügen, die einen offenen, angenehmen Ausdruck haben, mit länglichem Munde, vorstehendem Kinn und etwas großen, aber wohlgeformten Ohren. Der neue Papst soll eine außerordentliche Aehnlichkeit mit Consalvi, dem berühmten Minister Pius' VII., aufweisen. Seine Stimme ist wohlklingend, sein Auftreten wird als ernst, aber gewinnend geschildert; dabei soll er im geselligen Verkehr äußerst umgänglich, taktvoll und liebenswürdig, weit mehr von aufrichtiger Frömmigkeit und wahrhaft moralischem Werth gehoben und durchdrungen, als irgend einer seiner Mitbewerber. Auch rühmt man Pecci's literarische Talente. Sein Privatleben ist tabellos.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Febr. Der Sultan ist geistig wie körperlich in Folge der Ereignisse so herunter, daß mancherlei Besürchtungen gehegt werden.

England.

London, 21. Febr. Im Oberhause passirte schließlich die Creditbill die zweite Lesung, nachdem Lord Beaconsfield hervorgehoben hatte, daß es in jedem Falle politisch klug sei, wenn England sich in die Lage setze, sein Wort geachtet zu sehen, und daß es, möge die Conferenz erfolgreich sein oder nicht, hoch wichtig sei, daß England sich auf den Einfluß eines in sich einigen Reiches stütze. (Fr. 3.)

London, 22. Febr. Es kursiren Gerüchte in den Vorjalen des Parlaments: Die Türkei verweigere die Unterzeichnung des Friedens. Rußland verlange die türkische Flotte.

London, 23. Febr. Das Journal „Standard“ meldet aus Konstantinopel vom 21. d.: Der Kaiser

von Russland habe an den Sultan telegraphirt, er werde die Unterhandlungen abbrechen und Konstantinopel besetzen, wenn der Friede nicht rasch abgeschlossen werde. Ferner meldet dasselbe Blatt, die Canalflotte sei nach Malta beordert, wo ihr weitere Befehle zugehen würden.

Den Prinzen von Wales hat nicht nur die Hochzeit, sondern auch ein diplomatischer Auftrag nach Berlin geführt. Er wird dem Kaiser Wilhelm den Augenblick bezeichnen, in welchem England sich der Nothwendigkeit eines Krieges nicht mehr entziehen kann. Die Königin Viktoria hat ihn ermächtigt, ganz aufrichtig zu sprechen.

Amerika.

Wir können's ja. Eine reiche amerikanische Dame, Miss Thongson, die in Edinburgh lebt, hat ihr Vieblingssperd, einen kastanienbraunen Vollblut-Engländer, mit massivem, halbbilligem Gold beschlagen lassen. Auch die Nägel sind massiv und kosten der Spaß die Kleinigkeit von 500 Pfund Sterling.

Patriotismus. Newyorker Blätter berichten von einer seltsamen Art und Weise, den Tag der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung zu feiern. Herr und Frau Word von Alentown sind jetzt zehn Jahre verheiratet, ihre Ehe ist mit acht Kindern gesegnet und alle acht sind am 4. Juli geboren, dem Gründungstag der Union: das erste 1869, das zweite 1871, die übrigen sechs je in den darauf folgenden Jahren 1872—1877.

Handel und Verkehr etc.

Stuttgart, 21. Febr. Ueber das Hallmunt J. Fr. Ebur u. Söhne in Cannstatt wird der „Frankf. Sta.“ von hier geschrieben: Das Cannstatter Fabriketablisement (mechanische Baumwollweberei) dieser in Konkurs befindlichen Firma kommt auf Acquisition des zuständigen bayerischen Bezirksgerichts Augsburg am 11. März zur öffentlichen Versteigerung. Die Gebäulichkeiten samt Zubehörenden sind gerichtshilftig auf 320,000 Mark veranschlagt. (N. Z.)

Breslau, 21. Febr. Kleesamen in ruhiger Stimmung, rother unverändert, per 50 Kilogr. 32—42—47—52 M, weißer rubia, per 50 Kilogr. 40—43—47—65—70 M, hochfeiner über Kotiz. Thymothe unverändert per 50 Kilogr. 17—20—23 M.

Zur Kesseltultur schreibt der „Rhein. Kur.“: In der neuesten Zeit ist viel gesprochen und berathen worden über den Vortheil, welchen die Kultur der Brennessel und bringen würde. Man spricht schon davon, daß diese Gespinnstpflanze, welche bisher Niemand beachtete, benutzt sei, die Baumwolle zu ersetzen, zu verdrängen, und an Neben- und Vordächern über dieses Thema hat es nicht gefehlt. Aber die Praxis ist ein anderes Ding. Niemand

wollte sich der Mühe unterziehen, wirklich die Kessel zu pflanzen, Niemand wollte die Bearbeitung übernehmen. Frau Amtmann v. Köhler in Langenschwalbach war die Erste, welche die wirkliche Anpflanzung der Kessel zu Stande brachte. Auf ihre Anweisung und ihr Jureben wurde in einem Dorfe des Amtes Langenschwalbach die Brennessel zuerst regelmäßig gepflanzt und wie Hans bearbeitet. Wir hatten Gelegenheit, das Product zu sehen. Das Werg ist fein wie Seide, und das Gespinnst gibt dem Hans an Haltbarkeit und Schönheit nichts nach. Jetzt, wo der Anbau gemacht ist, fängt man in der Umgegend an, mit Macht an die Kultur der Kessel zu gehen. Die t. Oberförster haben Stellen im Walde bezeichnet und ausgesucht, woselbst die Kessel planmäßig angebaut wird, und im kommenden Herbst wird die Ernte im Amte Schwalbach allein nach Zentnern gemogen werden. Der Minister für landwirthschaftl. Angelegenheiten, Dr. Friedenthal zu Berlin, und der Oberpräsident v. Ende zu Kassel haben in besondern Schreiben die Frau v. Köhler zu ihrem gemeinnützigen und erfolgreichen Bestreben beglückwünscht und befohlen, daß Proben vom Kesselpflanzprodukt bis zum feinsten Gespinnst, das Frau v. Köhler hergestellt, als die ersten, die ihnen vorgelegt worden, im landwirthschaftl. Museum zu Berlin und im Gewerbemuseum zu Kassel aufgestellt werden. Außerdem haben auf Anregung der Frau v. Köhler die Gutsbesitzer der Wetterau, sowie Mitglieder des landw. Clubs zu Frankfurt a. M. beschloffen, daß Jeder einen Morgen vorzüglichen Weizenbodens mit Kesseln anpflanzen soll, um klar zu legen, ob die Kessel, die in jedem Boden fortkommt, in ausgezeichnetem Ader nicht noch bessere Ergebnisse liefert. Von vielen landw. Vereinen, aus allen Gegenden Deutschlands, sowie aus Ungarn, der Schweiz etc. kommen Anfragen an die genannte Dame über die praktischste Methode des Anbaues der Kessel. Zugleich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt die günstigste Zeit ist, Kesselpflanzlinge zu pflanzen, da dann im nächsten Jahre schon zweimal, in den folgenden fünfmal geerntet werden kann.

Allelei.

— Gegen Diphteritis. Ein Korrespondent der „Victoria-Zeitung“ schreibt: „Sollte Jemand in seiner Familie von Diphteritis — (brandige Rachenbräune) befallen sein, so erschrecke er nur nicht zu sehr, denn sie ist leicht und schnell zu heilen. Als vor einigen Jahren diese Krankheit in England herrschend war, begleitete ich den Doctor Field auf seinen Touren, um Zeuge zu sein von seinen sog. „Wunderkuren“, welche er mit gutem Erfolg verrichtete, während die meisten Patienten der anderen Aerzte hinstarben. Das Mittel, das so schnell wirkte, war einfach. Er nahm nichts weiter als gestoßenen Schwefel und eine Federspule. Damit heilte er die Patienten fast ohne Ausnahme. Er warf einen Theelöffel voll Schwefel in ein Weinglas voll Wasser und rührte und rührte den Schwefel mit seinem Finger, anstatt des Löffels, weil der Schwefel

sich sonst mit Wasser nicht schnell verbindet. Wenn dann der Schwefel gut gemischt war, gab er ihn zum Gurgeln, und in zehn Minuten war der Kranke meist außer Gefahr. Schwefel tödtet jede Art von Schwämmen an Menschen, Thieren und Pflanzen in wenigen Minuten. Anstatt das Gurgelwasser auszuspuhen, empfiehlt er das Verschlucken desselben. In außerordentlichen Fällen, wenn der Grad der Entzündung das Gurgeln nicht mehr erlaubt, blies er den Schwefel durch eine Federspule in den Hals, und ließ erst dann gurgeln, nachdem die entzündete Haut zusammengeschrumpft war. Wenn der Patient durchaus nicht mehr gurgeln kann, so nehme man eine Feuerkohle, streue etwas Schwefel darauf und lasse ihn den Dampf, doch mit Vorsicht, einathmen. Auch ist es gut, das Zimmer mit Schwefelbunz insoweit zu schwängern, daß der Patient noch ohne Beschwerde und Gefahr einathmen kann.

— Nach den neuesten in der „anthropologischen Rundschau“ veröffentlichten Untersuchungen über das Längenmaß der Menschen ist der größte jetzt lebende Mensch ein Finnländer, er mißt 2 Meter 83 Ctm., der kleinste ein Zwerg von nur 43 Ctm. Größe.

— Aus der Geographiestunde. Zwei Knaben, welche in der Schule in der Geographiestunde vor der Landkarte standen, fiengen an zu lachen. Der Lehrer fragte sie nach der Ursache. — „Jo,“ sagte der Eine, „da krappelt a Banz zwische Stuttgart und Cannstatt rum.“

Sehnsucht nach dem Frühling.

Ein unnenbares Sehnen
zieht durch die stille Brust.
Es fällen leise Thränen
Das Auge unbewußt

Dem Frühlinge entgegen
So glühend und so heiß!
Noch liegt auf Flur und Wegen
Des Winters starre Eis.

Nicht schlägt im Wiesentale
Die Lerche wundervoll,
Und durch die Flur, die talle,
zieht Nordwind kalt und hoch!

Wie ruf ich froh: Willkommen
Ihr Lenzeskinderlein!
Ihr war't mir längst genommen,
D'ketet euch doch ein.

Bald wird dies stille Sehnen,
Das durch das Herz mir kiest,
Und meines Auges Thränen,
Vom Berg hinweggeföhrt.

F. Starj.

Enzthal. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Santmasse des
† Gottlieb Wahr,
gew. Bäckers in Poppelthal,
kommt die vorhandene Liegenschaft am
Dienstag den 19. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause in
Enzthal im ersten öffent-
lichen Aufstreich zum Ver-
kauf, und zwar:

Gebäude:
Nr. 2 1 a 15 m
1 a 21 m Hofraum.
2 a 36 m. Ein 2stöckiges Wohn-
haus und Scheuer mit Bret-
terdach, theils Stock, theils
Fußmauern, sonst von Holz
erbaut, am Spielberg im
Poppelthal,
Br.-V. Anschlag 1720 M
gerichtl. Anschlag 900 M
Gärten:

Parz.-Nr. 300.
1 a 19 m Gemüsegarten in der großen
Mühlhalbe, Anschlag 15 M

Acker:
Parz. 292.
30 a 80 m Acker
1 a 31 m Oede

32 a 11 m in der großen Mühlhalbe,
Anschlag 700 M

Wiesen:
Parz. 299.
4 a 92 m in der großen Mühlhalbe,
Anschlag 120 M

Parz. 301.
4 a 37 m daselbst,
Anschlag 80 M

Anstliche und Privat-Bekanntmachungen.

Hiezu werden Liebhaber mit dem An-
fügen eingeladen, daß sich auswärtige,
der Verkaufskommission unbekante Stei-
gerer und deren Bürgen mit gemeinde-
rätlichen Vermögenszeugnissen zu ver-
sehen haben.
Den 20. Februar 1878.
Amtsnotar von Altenstaig
Dengler.

Martinsmoos. Schafweide-Verpachtung.

Am Donnerstag
den 28. Februar,
Vorm. 10 Uhr,
wird auf hiesigem
Rathszimmer die
Sommer-Schaf-
weide, welche
150 Stück ernährt, im öffentlichen Auf-
streich verpachtet, wozu Liebhaber einge-
laden sind.

A. A.:
Schultzeiß Seeger.

Revier Ragold. Holz-Verkauf

am Donnerstag den
28. Februar,
Vorm. 10 Uhr,
aus dem Staats-
wald Härke bei Ragold im Gasthaus zum
Schwanen in Ragold: 83 Stamm Lang-
holz IV. und V. Klasse mit 23,19 Fm.,
11 dto. Sägholz mit 5,06 Fm., 671
Derbstangen 10—16 m lang, 9 Km. Nadelholz-
scheiter und 64 Km. Brügel und Anbruch,
620 gebunden und 1260 ungebunden
Nadelkreißig.
Abfuhr sehr günstig.

Eitmannsweiler. Langholz-Verkauf.

Am Freitag den
1. März,
Vorm. 11 Uhr,
kommen auf dem
Rathhaus aus dem
Gemeindew. Hof-
berg und Schmalz-
wisse 208 Stück forchenes Langholz mit
96 Fm. zum Verkauf.
Den 23. Februar 1878.
Schultzeißnamt.
Roller.

Stadtgemeinde Ragold. Verkauf von Nadel- und Laub-Stammholz

am Samstag den
2. März aus Distr.
Kilberg, Abth.
unterer Dreispiz u.
Pinsenberg:

I. Nadelholz:
a. Langholz: 205 Stück I., III. und
IV. Klasse mit 147 Fm.,
b. Klobholz: 61 Stück I., II. und III.
Klasse mit 46 Fm.;
II. Eichen: 26 Stück Säg-, Bau-
und Werkholz, 4—10 m lang
und 1/4—3 Fm. stark;
III. 5 Aspen und 2 Linden mit zus.
1 1/2 Fm.

Sämtliches Laubholz und ein Fünftel
des Nadelholzes kommt einzeln, das
übrige Nadelholz in Loosen zur Verstei-
gerung. Abfuhr sehr günstig.
Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr auf
dem Waldfeldsträßchen beim Pfanzschul-
häuschen in Abtheilung Herrenwäldle.
Gemeinderath.

Revier Wildberg. Verkauf von Nutz- und Brennholz

am Samstag den
2. März,
Morgens 10 Uhr,
im Hirsch zu Ober-
jettingen aus Er-
lachau: 49 Stück
Nadelholzstamm-
holz IV. und V. Kl., 1059 Derb- und
310 Hopfen- u. Stangen, 5480 aufbe-
reitete tannene Wellen, sowie 40 Meter
dto. Brennholz.

Montag den 4. März,
Morgens 9 Uhr,
in der Krone zu Holzbrunn aus Gais-
burg: 940 Laubholz, 2270 Nadelholz-
wellen, 57 Meter eichenes, buchenes,
tannenes Brennholz.

Martinsmoos. Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Freitag den
1. März d. J.,
Vorm. 10 Uhr,
werden auf hiesi-
gem Rathszimmer
196 Fm. Langholz
und 26 Fm. Klob-
holz im öffentl.
Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu
Liebhaber eingeladen sind.

A. A.:
Schultzeiß Seeger.

Rechnungen

in Folio, Quart und Octav bei
G. W. Kaiser.

Altenstaig.
Plattenlieferung.

Für hiesige Neubauten sind circa 360 □m = 4500 □' Platten nöthig, lieferbar im Laufe des Sommers.

Offerte hierauf müssen den Preis pro □m fertig verlegt für jede Plattengattung enthalten, und wird die Lieferung demjenigen zugeschlagen, der bis 1. März l. J. die billigsten Preise stellt.

Den 18. Februar 1878.

Werkmeister Brenner.

Nagold.

Samstag den 2. März



bei Harr z. Traube.
Wartb.

Am Donnerstag den 28. Februar, Mittags 1 Uhr, verkauft 10 Stück halbhengliche

Milchschweine

Bernhard Grohman, Bauer.

Nagold.

Aufforderung.

Alle diejenigen, bei welchen ich noch Zahlungen ausstehen habe, werden ersucht, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Den 25. Februar 1878.

Christ. Benz,

Zimmermeisters Wittwe.

Wildberg.

Der Unterzeichnete verkauft ungefähr 20 Centner

Heu und Stroh.

Friedr. Wolpoldt.

Nagold.

Meine neuen

Tapetenmuster,

aufs reichhaltigste ausgestattet, sind bei mir eingetroffen und liegen solche zur gefälligen Benützung auf.

Ebenso habe große Auswahl von **Kinderwagen** zu den billigsten Preisen.

Kr. Braun,
Sattler und Tapezier,
gegenüber der Apotheke.

Stuttgart.

Da es uns bei unserem Scheiden aus der lieben Heimat nicht mehr möglich war, allen lieben Freunden

Lebewohl

zu sagen und für so viele erwiesene Liebe zu danken, so möchten wir dies von hier aus thun und bitten, uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

Den 22. Februar 1878.

Luise Freihofer,
Deland Wittwe,
mit ihren Kindern.

Nagold.

Schafe-Verkauf.

10 Stück Mutterschafe mit 10 Lämmern verkauft Donnerstag den 7. März, Mittags 1 Uhr,

J. Daniel Kanter, Züchter.

Nagold.

Heute Dienstag Abend

Zwiebelkuchen

bei Gottl. Kanter.

Handwerkerbank Altenstaig eingetragene Genossenschaft. Einladung

zur Plenar-Versammlung auf Sonntag den 3. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr, in das Gasthaus zum Waldhorn.

Tagesordnung:

Vortrag des X. Rechenschaftsberichts;
Feststellung der Dividende und Ausbezahlung derselben;
Wahl des Verwaltungsraths und der Control-Commission;
Berathung über die im gedruckten Bericht aufgeführten Anträge des Verwaltungsraths.

Verwaltungsrath.

Zu haben in Ch. Stahl's Verlag in Neu-Ulm.
Preis pro Stück nur 20 Pfennig.
Alle Nummern 1-61 zusammen Mk. 6.

Komische Vorträge.

- 1) Der kranke Schusterjunge.
- 2) Geschichte der Liebe.
- 3) Neun mal neun und neunzig Schneider.
- 4) Dreißig Erfordernisse der weiblichen Schönheit.
- 5) Der sächsische Prinzenraub.
- 6) Nur nicht heirathen.
- 7) Leitfaden für Heirathslustige.
- 8) Die Welt, die will betrogen sein.
- 9) Schredlicher Entschluß.
- 10) Die schlimme Ehe.
- 11) Irgid Hirsch in der Tanzstunde.
- 12) Der Hochzeitsbündel.
- 13) Männlich und weiblich.
- 14) Feldmarschall Blücher in Teterow.
- 15) Die alte und die neue Welt.
- 16) Der Schneider und die Cholera.
- 17) Sie sagt immer: „Nein!“
- 18) Die Fahrt ins Heu.
- 19) Die Hammelkeule.
- 20) Das eheliche Leben im Spiel.
- 21) Harter Schmitz und Schulmeister Batel.
- 22) Lola Montez.
- 23) Das wird ja den Hals nicht kosten.
- 24) Der Hüfttanz.
- 25) Doktor Eisenbart.
- 26) Amor als Rechenmeister.
- 27) Der Wagen.
- 28) Der Apotheker und der Provinzior.
- 29) Raithwächter und Nachtschwärmer.
- 30) Die fromme Dulderin.
- 31) Die Wittgitt.
- 32) Der Schusterjunge.
- 33) Der Vater an der Saale.
- 34) Tischler-Rechnung.
- 35) Na, da hört wirklich alles auf.
- 36) Der pfiffige Husar.
- 37) Nur trodenes Brod.
- 38) Die Männer taugen alle nichts.
- 39) Das geht dich, Schafstopf, gar nichts an.
- 40) Wenn Jemand eine Reise thut.
- 41) Cigaretten und Mädchen.
- 42) Die Aussteuer.
- 43) Lustige Geschichte aus Thüringen.
- 44) Eine böse Sieben.
- 45) Der Bauer und die Fosaune.
- 46) De Koriath.
- 47) Die Vereingleitsrechnung.
- 48) Männer und Fische.
- 49) De Erd dreht sich nicht um de Sunn.
- 50) Der Ehevertrag.
- 51) Hundsmalhundertausend Teufel.
- 52) Schlemis's Schidjal.
- 53) Komm mit, du kleine, braune Schlante.
- 54) Der Vorwärtsdrüel.
- 55) Herr von Hecht.
- 56) Kaufmännische Liebeserklärung.
- 57) Utian's Reise.
- 58) Mädchenlieder.
- 59) Welchen nehm' ich?
- 60) Die zehn Gebote des Ehestandes.
- 61) Der Ansfüchter Müllerstnecht.

Bei Einlieferung des Betrags erfolgt franco Zusendung. Marken werden für einzelne Lieder angenommen.

Unterschwandorf.

4-6 Pferde,

fehlerfrei, zu jedem Zug tauglich, hat zu verkaufen



Lieb und Maier,
Bauunternehmer.

Pirndorf.

700 Mark

Pfleggeld, die nicht so bald gefündigt würden, liegen zum Ausleihen parat bei



Gottlieb Weimer.

Nagold.

Der Unterzeichnete sucht ein Quantum trockene Spreuer

zu kaufen. Gest. Anträgen, auch in kleineren Partitheen, sieht entgegen

Klein z. Hirsch.

Nagold.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Auf Grund Beschlusses des Ausschusses des X. Gau-Verbands ist der Unterzeichnete gerne bereit, innerhalb 8 Tagen Bestellungen auf garantiert seideneisen rothen oder blauen Kleesamen entgegen zu nehmen, welche sofort effectuirt werden.

Bei der Bestellung wolle die Farbe und das Quantum genau angegeben werden.

Den 25. Februar 1878.

Vorstand des landw. Vereins.
Gärtner

Nagold.

Empfehlung.

Die Strohhutwasch hat ihren Anfang genommen und empfehle ich mich zur Annahme jeder Art Strohhüte zum Waschen und Färben. Muster sind angekommen.

Louise Kies.

Dr. Robin's

vegetabilischer Haarbalsam.

Einzig sicheres Mittel gegen das lästige Ausfallen der Haare, welches schon nach ganz kurzer Zeit aufhört, sowie zur Wachsthumförderung und Wiederverzeugung von

Bart- und Kopshaaren.

Per Flacon 60 S.
Niederlage bei Herrn **Heinr. Gauss**, Kaufm. in Nagod.

Emmingen.

Gegen gefürliche Sicherheit liegen

200 Mark

zum Ausleihen parat bei

Jakob Dengler, Pfleger.

Nagold.

Zehrlings-Geluch.

Ein ordentlicher Junge, der die Schlosserei zu erlernen wünscht, findet eine Stelle bei

Schlossermeister Gauß.

Von der

Restitutions-Schwärze

der obern Apotheke in Rottweil, dem vortrefflichsten Mittel, um abgetrogene Kleider und Möbelstoffe durch einfaches Bürsten, ohne sie zu zertrennen, wie neu zu färben, hält in Fläschchen von 50 S die Niederlage für Nagold um Umgebung:

Kr. Stodinger.

Nagold.

Ein hübsche Auswahl in



Kinderwagen

ist frisch eingetroffen und kann billige Preise stellen

Rane Weber,
Sattler und Tapezier, Bwe.,
vis-à-vis der neuen Kirche.

Nagold.

Geld-Gesuch.

Gegen gute Versicherungen sucht Unterzeichneter M. 2000, 2600, 3500, 4000 aufzunehmen.

Albert Gayler.

Wildberg.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzl. Theilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer geliebten Gattin und Tochter, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagen den herzlichsten

Dank

der tieftrauernde Gatte
Karl Kellenbach,
die trauernde Mutter
Marie Wiedmaier.

An die H. Buchbinder des Bezirks.

Titelblatt

zum Gesellschafter 1877

kann unentgeltlich bezogen werden von der Expedition des Gesellschafters.

Gute schwarze Tinte

per Liter 60 S,
bei mehr billiger, und mögen wir besonders die Herren Lehrer, sowie auch Wiederverkäufer hierauf aufmerksam.
G. W. Kaiser'sche Buchb.

Sollmaringen, O. A. Horb.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Donnerstag den 28. v. Mts., von Morgens 9 Uhr an, werden in dem Gemeindegard-Näbelsbale und Biegelader 160 Stämme Lang- und Klobholz (90 Festmeter haltend) verkauft.

Frucht-Preise.

Nagold, den 23. Februar 1878.

	M S	M S	M S
Neuer Dintel . . .	8 10	8 -	7 60
Reunen . . .	-	11 50	-
Haber . . .	7 -	6 84	6 70
Berke . . .	10 20	9 92	9 80
Bohnen . . .	11 20	9 72	9 50
Weizen . . .	12 50	11 98	11 40
Roggen . . .	10 20	9 70	9 63

Viktualien-Preise.

Nagold, den 23. Februar.

Kernbrod . . .	8 Pfund 1 A 20 S
1 Kreuzerwed schwer . . .	100 Gramm.
Ochsenfleisch . . .	1 Pfund 64 S
Rindfleisch . . .	60 "
Kalbkeisch . . .	60 "
Schweinefleisch mit Speck . . .	64 "
Schweinefleisch ohne Speck . . .	60 "
Butter . . .	1 Pfund 80 "
2 Eier . . .	10 u. 12 "

Hierzu eine Beilage: General-Anzeiger für Königreich Württemberg, No. 58.